

STEFAN HOHAGE

WAS WERDEN?!

Jugendliche in der
Berufswahl begleiten





Über den Autor: Stefan Hohage hat Wirtschaftswissenschaften studiert und einige Jahre lang als Trainer/Referent bei der Deutschen Bahn AG und als Schulleiter in einem Berufskolleg gearbeitet. Er berät junge Menschen bei der Berufsorientierung und Berufswahl, insbesondere im Hinblick auf ihre persönlichen Stärken, Begabungen und beruflichen Interessen. Ehrenamtlich engagiert er sich in verschiedenen christlichen Gemeinden.

Stefan Hohage

Was werden?!

Jugendliche in der Berufswahl begleiten

Best.-Nr. 275128

ISBN 978-3-98963-128-1

Es wurden folgende Bibelübersetzungen verwendet:
Elberfelder Bibel 2006, © 2006 by SCM R.Brockhaus in der
SCM Verlagsgruppe GmbH Witten/Holzgerlingen.
NeÜ, © 2010 Karl-Heinz Vanheiden und Christliche Verlagsgesellschaft (NeÜ)
Gute Nachricht Bibel, durchgesehene Neuauflage,
© 2018 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart (GNB)
Lutherbibel Standardausgabe
© 1999 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart (LUT)

1. Auflage

© 2026 Christliche Verlagsgesellschaft mbH

Am Güterbahnhof 26 | 35683 Dillenburg

info@cv-dillenburg.de

Der Verlag behält sich die Verwertung der Inhalte dieses Buches für Zwecke
des Text- und Data-Minings nach §44b UrhG ausdrücklich vor.

Satz und Umschlaggestaltung: Christliche Verlagsgesellschaft mbH

Umschlagmotiv: © freepik.com/Md. Abdul Quayum

Anhang (Grafik): © freepik.com/ freepik (S. 8), dreamwaves (S. 11),
user21574432 (S. 2, 5, 9, 19), prosymbols (S. 13), flatart (S. 22), great.vector (S. 23),
harmonia_green (S. 27), vectorjuice (S. 29), puruanpro (S. 31), redgreystock (S. 20, 35)

FINIDR, s.r.o.

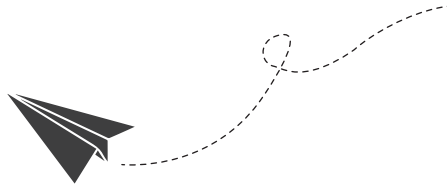
Printed in Czech Republic

Wenn Sie Rechtschreib- oder Zeichensetzungsfehler entdeckt haben,
können Sie uns gern kontaktieren: info@cv-dillenburg.de

INHALT

VORAB EIN ÜBERBLICK	7
1. ARBEIT – NACH GOTTES PLAN	11
Begriff und Wesen der Arbeit	11
Unsere Arbeit im Licht der Bibel	12
2. BERUFSWAHL AUS CHRISTLICHER PERSPEKTIVE	21
Beruf und Berufung?	21
Geistliche Kriterien bei der Berufswahl	24
Ein christlicher Arbeitgeber	27
Welche Werte sollen mein Leben bestimmen?	29
3. DER WEG ZUM PASSENDEN BERUF	33
Ausbildung oder Studium?	33
Herkunft	36
Neigungen (mit Testbogen).	37
Eignung und Schlüsselqualifikationen (mit Testbogen)	51
Auswertung	63
Übersicht Berufe	64
Der Arbeitsmarkt	69
4. AUSBILDUNGSWEGE NACH DER SCHULE	71
Berufsausbildung	71
Studium.	73

5. GOTTES WILLEN TUN	81
... auch bei der Berufswahl	81
Geistliche Vorbilder	90
6. PRAXISTEIL	93
Tipps für die Bewerbung um einen Ausbildungsplatz	93
Im Bewerbungsgespräch überzeugen	97
Der erste Eindruck entscheidet – der erste Tag im Unternehmen	101
ANHANG (für Jugendliche vor der Berufswahl)	



VORAB EIN ÜBERBLICK

Die Schulzeit ist nun bald erfolgreich überstanden. Vielleicht sprechen die Eltern davon, dass nun der „Ernst des Lebens“ beginne. Aber stimmt das? Der Ernst des Lebens hat sicher auch schon in der Schule begonnen. Dass man jedoch demnächst eine Ausbildung oder ein Studium beginnt, bedeutet natürlich schon, mehr Verantwortung zu übernehmen:

- Man trifft eine berufliche Entscheidung, die für eine lange Zeit bindet.
- Man erlebt eine intensive Zeit der persönlichen Weiterentwicklung.
- Man wird in Zukunft einen anderen Platz in der Gesellschaft einnehmen.
- Der Beruf, den man wählt, entscheidet darüber, wie viel Geld man später verdienen wird.
- Man wird finanziell mehr und mehr auf eigenen Beinen stehen.
- Man wird in der Ausbildung Arbeiten durchführen, die für den Betrieb oder für dessen Kunden von Bedeutung sind.

Sicher fragt man sich auch: „Welcher Beruf passt am besten zu mir?“ Nach einer Umfrage wissen 32 % der Schulabgänger nicht, wie es mit ihnen weitergehen soll. Wer zu dieser Gruppe gehört, bekommt mit diesem Buch genau die richtige Orientierungshilfe, bzw. können Eltern und Bezugspersonen ihm helfen, besser klarzukommen.

Aber so schlimm ist die Berufswahl gar nicht. Jedenfalls nicht, wenn man sich Zeit nimmt, sich gut vorbereitet und über sich selbst

nachdenkt. Dazu soll dieses Buch helfen. Egal, ob man zunächst ein STUDIUM oder eine BERUFSAUSBILDUNG beginnt – beide Wege werden in einen Beruf hineinführen, in dem man mit Freude arbeiten kann!

Bevor wir uns auf die spannende Reise begeben – hier ist erst einmal der FAHRPLAN:



Kapitel 1 – Hier stimmen wir uns auf das Thema ARBEIT ein.

Ich möchte klarmachen, dass Arbeit unser ganzes Leben durchdringt und verschiedene Aspekte hat. Sie ist nicht nur notwendig, um unser Leben zu finanzieren, sondern hat auch soziale, ethische und wirtschaftliche Auswirkungen. Wenn jemand Christ ist, möchte ich ihn auch mit folgenden Gedanken vertraut machen: Wieso soll man überhaupt einen Beruf erlernen? Man kann doch seine Zeit viel besser für Jesus einsetzen! Im Reich Gottes arbeiten, in der Gemeinde, in der Mission oder mit bedürftigen Leuten aus dem Stadtteil, in dem man wohnt.

Aber so läuft das nicht. Man sollte als Christ zunächst einen gesunden und bibelorientierten Blick auf die Arbeit im Beruf werfen! Unser Beruf ist nicht einfach nur ein notwendiges Übel für die Zeit, in der wir hier auf der Erde leben. Gott hat uns dazu geschaffen, hier auf der Erde zu arbeiten. Wir sollen sein Schöpfungswerk, das er begonnen hat, weiterführen – verantwortungsvoll, gewissenhaft, kreativ, in seinem Namen! Wir sollen unserer göttlichen Berufung gerecht werden. Dies möchte ich an vier verschiedenen Aspekten klarmachen.

 **Kapitel 2 und 3** – In diesem Abschnitt widmen wir uns dem dringenden Thema: „Wie finde ich den passenden Beruf für mich?“

Dazu ist es nötig, einmal die eigene PERSÖNLICHKEIT auf den Prüfstand zu stellen:

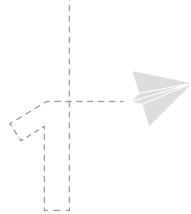
- Wer bin ich?
- Was ist mir wichtig?
- Welche Werte bestimmen mein Leben?
- Welche Art von Beruf würde mir Freude machen?
- Wo liegen meine Stärken?
- Was kann ich gut?

Auch die Frage, ob eher eine Berufsausbildung oder ein Studium infrage kommt, kann man hier bedenken und auch einen Blick auf den Arbeitsmarkt wagen.

 **Kapitel 4** – Hier stelle ich verschiedene AUSBILDUNGSWEGE vor, ebenso die unterschiedlichen Arten von Fachschulen oder Hochschulen, die infrage kommen können.

 **Kapitel 5** – In diesem Teil möchte ich motivieren, darüber nachzudenken, wie man ALS CHRIST sicher sein kann, dass der Wunschberuf mit Gottes Willen übereinstimmt. Bitte Folgendes bedenken: Die Entscheidung für einen bestimmten Beruf bindet uns für viele Jahre. Vielleicht sogar für unser ganzes Leben!

 **Kapitel 6** – Der letzte Abschnitt ist der PRAXIS gewidmet. Hier kommen einige Tipps: für die Erstellung einer wirkungsvollen Bewerbung, für einen souveränen und überzeugenden Auftritt im Vorstellungsgespräch und schließlich für den ersten Arbeitstag im Ausbildungsbetrieb.



ARBEIT – NACH GOTTES PLAN

BEGRIFF UND WESEN DER ARBEIT

Wie definieren wir „Arbeit“? Arbeit kann allgemein als jede **zielgerichtete, planvolle und bewusste** Tätigkeit verstanden werden, durch die Menschen Energie und Zeit einsetzen, um etwas zu produzieren, zu schaffen, zu erhalten oder zu verändern. Sie umfasst sowohl körperliche als auch geistige Anstrengungen und kann auf verschiedene Ziele ausgerichtet sein: die Sicherung des Lebensunterhalts, die Erfüllung von Aufgaben oder die Verwirklichung persönlicher Ziele.

Was heißt das im Einzelnen? Sechs Aspekte können wir unterscheiden:

- Wir müssen verstehen, dass Arbeit **notwendig** ist, um grundlegende Bedürfnisse wie Nahrung, Unterkunft und Sicherheit zu erfüllen.
- Arbeit ist ferner auch eine **schöpferische** Tätigkeit, durch die wir Menschen unsere Umwelt gestalten, verändern und verbessern können. Sie bringt Ergebnisse hervor, die über den individuellen Nutzen hinaus (also Geld verdienen und Zufriedenheit erlangen) gesellschaftliche Bedeutung haben.
- Dann halten wir fest, dass Arbeit eine Form der **Selbstverwirklichung** sein kann. Sie erlaubt es, dass man seine

Talente und Fähigkeiten entfaltet und – gerade auch als Christ – einen Beitrag zur Gestaltung der Gesellschaft leistet.

- Dazu kommt, dass Arbeit eine **soziale Dimension** hat, denn sie ist eng mit menschlicher Gemeinschaft verknüpft. Sie schafft Austausch, Kooperation und trägt zur sozialen Identität bei. Außerdem ist sie für den Christen eine gute Gelegenheit, seinen Glauben zu leben und zu bekennen.
- Schließlich beinhaltet Arbeit **ethische Aspekte**, die wir als typisch christlich verstehen können. Dazu gehören Werte wie Fleiß, Ehrlichkeit und Gerechtigkeit. All diese Werte prägen unsere Gesellschaft auf christliche Weise, denn sie tragen zur sozialen, gottgewollten Gerechtigkeit bei.
- Auch in unserer **Volkswirtschaft** spielt Arbeit eine zentrale Rolle: Hier ist Arbeit ein grundlegender Produktionsfaktor, der zur Erstellung von Gütern und Dienstleistungen beiträgt.

UNSERE ARBEIT IM LICHT DER BIBEL

Arbeit als biblisches Prinzip

Eine gläubige Erzieherin sagte einmal: „Für die eine Stunde, die ich jeden Sonntag Kindergottesdienst mache, wird in meiner Gemeinde gebetet. Für meinen Job in der Kindertagesstätte hingegen, bei dem ich von Montag bis Freitag mit Kindern aus einem Problemviertel zu tun habe, wurde meines Wissens noch kein Gebet gesprochen.“

Diese Erfahrung zeigt auf, dass wir als Christen gern eine Trennung vornehmen: die Trennung von Alltag und Sonntag, die Trennung von Schule, Uni oder Arbeit auf der einen Seite – und Gemeinde und Glauben auf der anderen Seite. Das ist nicht gut. Es sollte gar keine Trennung geben. Unser Glaube ergibt nur Sinn, wenn er in den Alltag hineinreicht. Ab Montag (in manchen Berufen auch am Sonntag) arbeiten wir, und gerade dann sollen wir unser Christsein mit Leben füllen.

Aber welche Bedeutung hat unsere Arbeit für uns als Menschen? Menschen, deren eigentliches Ziel auf Gott und auf die Ewigkeit gerichtet ist?

In der griechischen und römischen Antike galt körperliche Arbeit oft als niedrig. Ein höherer sozialer Status ergab sich in erster Linie aus den ausgeübten politischen Ämtern, nicht aus der Erwerbsarbeit. Das Ideal bildete der „freie Mann“, der von seinen Einkünften leben kann, ohne auf Erwerbstätigkeit angewiesen zu sein.

In der Bibel kommt der „Arbeit“ eine hohe Bedeutung zu. Auf ihren ersten Seiten schon stellt GOTT sich ALS ARBEITER vor – er wirkte sechs Tage und ruhte am siebten Tag. Als er den Menschen schuf, setzte er ihn als Arbeiter ein.

Gott arbeitet aber auf vielfältige Weise, nicht nur als *Architekt* der Schöpfung.

Denken wir etwa an die Textilbranche: Gott war der erste *Schneidermeister*, der den beiden Menschen Kleider aus Fellen machte!

Außerdem ist er der *Arzt*, der dem Menschen zuruft: „*Ich bin der Herr, dein Arzt*“ (2. Mose 15,26; LUT).

Als *Bauherr* gibt Gott genaue Anweisung über die Stiftshütte und den Tempel Gottes.

Darüber hinaus ist er in *Transport und Logistik* tätig, zum Beispiel bei der Arche Noah oder bei der Überquerung des Roten Meeres.

Auch die MENSCHEN DER BIBEL arbeiteten in zahlreichen Lebensbereichen:

- Abraham als wohlhabender Herdenbesitzer
- Jakob bei seinen Geschäften mit seinem Onkel Laban
- Josef als Staatsminister unter dem Pharao
- Mose als Führungskraft
- Jitro als Berater
- Rut und Boas in der Landwirtschaft

Auch beziehen sich manche GEBOTE GOTTES (z. B. 2. Mose 20,8-11) auf die Arbeit, wobei der Aspekt des Ausruhens hier zur Sprache kommt. Das Sabbatgebot verlangt eine rhythmische Unterbrechung der Arbeit und erinnert an die Unterscheidung von Werktagen und dem Ruhetag bei der Schöpfung.

In den Büchern SPRÜCHE und PREDIGER lesen wir viel über die Tugend des Fleißes und die Gefahren von Faulheit. Arbeit wird als Mittel zur Sicherstellung des Lebensunterhalts, der Pflege der Gemeinschaft und als Prinzip eines gottgefälligen Lebens betrachtet.

Auch im NEUEN TESTAMENT kommt die Arbeit in den Blick: Ein Großteil der Gleichnisse Jesu ist der Arbeitswelt entnommen, nicht der religiösen Welt. Jesus erzählt von Bauleuten und Kaufleuten, von Hirten, Landarbeitern und Gutsherren.

Später schreiben auch PETRUS, PAULUS und JAKOBUS über Arbeit. Petrus etwa ermahnt die gläubigen Hausknechte, sich ihren Herren mit Geduld zu unterordnen, selbst wenn sie ungerecht behandelt werden (1. Petrus 2,18-20); Paulus spricht in 2. Thessalonicher 3,10-12 über die sittliche Pflicht, zu arbeiten; Jakobus schließlich warnt Geschäftsleute davor, ihre Planungen ohne Rücksicht auf Gottes Willen zu machen, siehe Jakobus 4,13f.

Arbeit macht uns Menschen zufrieden

Arbeit als göttliches Prinzip zu verstehen ist nicht selbstverständlich. Oft genug schimpfen wir über unsere Arbeit und sehen sie als Last, als Strafe an. Dann werten wir die Arbeit ab und argumentieren mit dem Sündenfall, denn als Folge davon wurde Arbeit als beschwerlich angekündigt und wahrgenommen (1. Mose 3,17-19). Allerdings gehört die Arbeit schon vor dem Sündenfall zur Absicht Gottes für uns Menschen. Arbeit ist ein Grundbedürfnis des Menschen, wie auch Nahrung, Schlaf und Sexualität, Liebe und Freundschaft. Arbeit kann als befriedigend erlebt werden, und ohne sinnvolle Arbeit fühlen wir uns oft nutzlos, leer, vielleicht sogar depressiv. Der Verlust der Arbeit stürzt manche Menschen in eine Krise, weil wir zum Arbeiten geschaffen sind. Wir brauchen die Arbeit nicht nur, um für unseren Lebensunterhalt zu sorgen, sondern auch, um uns als vollwertige Menschen zu fühlen. Durch Arbeit können wir uns nützlich machen und anderen Menschen dienen. Aber wir lernen durch Arbeit auch unsere Begabungen kennen und erwerben neue Kompetenzen. Der Zürcher Entwicklungsökonom Prof. Joachim Voth stellt fest, dass die Arbeit für die meisten Menschen die wichtigste Quelle für ein erfülltes Leben darstellt.¹

Aber ein Zuviel an Arbeit kann Stress, Unwohlsein und Krankheiten hervorrufen. Dann kann man seine Arbeit sogar hassen. Die Bibel ermahnt uns daher, Ruhezeiten einzuhalten. Es geht um das richtige Maß an Arbeit; aktive Zeiten und Ruhezeiten sollen gleichermaßen berücksichtigt werden.

Stupide oder anstrengende Arbeit erinnert uns an den Fluch der Sünde, der sich auch auf unsere Arbeit auswirken kann. Aber die Arbeit selbst ist kein Fluch! Im Buch Prediger stehen viele Ermahnungen, dass man schwer arbeiten und Freude daran haben soll.

1 Joachim Voth: „Arbeit gilt bei uns als etwas Feindseliges“. In *Neue Zürcher Zeitung* (NZZ) vom 29.3. 2025, S. 17.

In Prediger 3,22 etwa heißt es:

„Und ich sah, dass es nichts Besseres gibt, als dass der Mensch sich freut an seinen Werken; denn das ist sein Teil. Denn wer wird ihn dahin bringen, hineinzusehen in das, was nach ihm sein wird?“

Manche Arbeit mag also schwer und herausfordernd sein, aber Gott hat die Arbeit auch zur Freude gemacht. Entscheidend für eine gute Gestaltung meiner Arbeit ist eine ausgewogene Balance zwischen Arbeit und Entspannung.

Arbeit ist schöpferisch

Arbeit hat auch eine schöpferische Dimension. Dies möchte ich an drei Aspekten zeigen:

1. Gott arbeitet, um uns zu erschaffen und zu versorgen, aber auch wir arbeiten für ihn: *„Füllt die Erde, und macht sie euch untertan!“* (1. Mose 1,28). Gott gebrauchte den Menschen, um den Garten Eden zu bebauen. Er gab ihm den Auftrag, kreativ zu werden und den Tieren Namen zu geben.
2. Gott arbeitete also nicht nur selbst, sondern beauftragte auch den Menschen, als Arbeiter sein Werk weiterzuführen. Eigentlich ist es so, dass Gott gemeinsam mit uns schöpferisch wirkt. In Psalm 127,1 heißt es: *„Wenn der HERR das Haus nicht baut, arbeiten seine Erbauer vergebens daran.“*

Arbeit ist also nicht in erster Linie eine Folge des Sündenfalls, sondern eine schöpfungsgemäße Berufung und Aufgabe des Menschen.

3. So war das biblische Paradies kein Freizeitpark, das nur zum Spaß da war und für ein bequemes Leben sorgte. Gott setzte den Menschen in den Garten Eden, um ihn – durch Arbeit – zu bebauen und zu bewahren. Die beiden ersten Menschen haben das offenbar gern gemacht: Von Mühsal und Verdruss lesen wir erst einmal nichts.

Arbeit ist Dienst für Gott

Seit der Reformation – also seit etwa 500 Jahren – wird betont, dass jede ehrliche Arbeit eine Berufung Gottes ist. Das tägliche Arbeiten wird als Dienst an der Gemeinschaft der Menschen und zur Ehre Gottes betrachtet. Diese revolutionäre Sichtweise der beruflichen Tätigkeit verdanken wir dem Reformator Martin Luther, der mit der zu seiner Zeit üblichen Trennung zwischen geistlichen „Berufen“ (Priester, Mönch, Nonne) und den weltlichen und daher „niedrigeren“ Berufen aufräumte. Luther argumentierte, dass Gott jeden Christen gleichermaßen zu seiner Arbeit beruft. Eine Trennung des Weltlichen vom Geistlichen ist daher nicht zielführend. Glaube hat nämlich nur Sinn, wenn er sich im Alltag zeigt, in meinem Job. Also ist auch die alltägliche Arbeit eine Art Gottesdienst. Noch einmal: Dies gilt nicht nur für die Arbeit im Reich Gottes wie bei einem Pfarrer, Diakon und Missionar, sondern auch für „ganz normale“ Berufe. Nicht nur sogenannte „geistliche“ Tätigkeiten sind also Gottesdienst, sondern jede Form ehrlicher, verantwortungsvoller Arbeit. Diese Arbeit wird zur Antwort auf Gottes Ruf (Berufung), indem wir sie getreu, kreativ und verantwortungsvoll ausüben.

Das Berufsleben kann als Gottesdienst verstanden werden, wenn man es im Dienst an Gott und Menschen ausübt.

Aus der Bibel wissen wir jetzt, dass Arbeit als Teil des göttlichen Plans gesehen wird, der in der Schöpfungsgeschichte begründet ist: Gott arbeitet bei der Erschaffung der Welt, und der Mensch nimmt daran teil, indem er die Schöpfung pflegt und gestaltet. Arbeit hat

daher einen tieferen Sinn als nur Broterwerb: Sie ist Teilhabe an Gottes schöpferischem Werk.

Aber nicht nur das – mit unserer Arbeit stellen wir auch das Evangelium von Jesus Christus ins Zentrum unseres Alltags. Damit wird unser Arbeitsplatz zum Ort der Jüngerschaft. Unsere Arbeit wird zu einem zentralen Bereich, in dem der christliche Glaube konkret gelebt und bezeugt wird. Das Evangelium soll alle Lebensbereiche eines Christen durchdringen – auch die Arbeit. Wir Christen sollen unsere Arbeit mit einer Haltung tun, die das Evangelium widerspiegelt: in Nächstenliebe und Demut – unabhängig davon, ob die Tätigkeit als wichtig oder eher unscheinbar angesehen wird.

Unsere Arbeit ist auch Dienst am Nächsten und an der ungläubigen Umgebung: nämlich dann, wenn wir Gottes Liebe sichtbar machen. Diesen Aspekt verbindet auch Paulus im Neuen Testament mit der täglichen Arbeit:

„Wer stiehlt, stehle nicht mehr, sondern mühe sich vielmehr und wirke mit seinen Händen das Gute, damit er dem Bedürftigen etwas mitzugeben hat!“ (Epheser 4,28)

Der zukünftige Arbeitsplatz bietet zum Beispiel nicht nur die Möglichkeit, Beziehungen aufzubauen, damit Menschen Jesus kennenlernen können, sondern er kann auch eine bedeutende Rolle im Blick auf soziale Veränderungen in unserer Gesellschaft spielen. Wenn wir zum Beispiel bessere Schulen wollen, die durch christliche Werte geprägt sind, brauchen wir bessere Lehrer, deren eigene Identität genauso wie ihr Unterricht durch die Bibel geprägt ist; wenn wir Gerechtigkeit in unseren Gerichten wollen, können wir als gläubige Rechtsanwälte und Polizisten zum Segen wirken. Eine gläubige Sekretärin in einem Büro kann mehr Möglichkeiten haben, anderen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen, als ein Pastor einer Gemeinde. Ein gläubiger Arzt kann häufiger die Chance haben,

den Kranken Weisheit und Trost anzubieten, als ein Krankenhauspfarrer. Ein 18-jähriger Azubi kann mehr Möglichkeiten haben, von Jesus zu erzählen, als ein angestellter Jugendevangelist.

„Was ihr auch tut, arbeitet von Herzen als dem Herrn und nicht den Menschen, da ihr wisst, dass ihr vom Herrn als Vergeltung das Erbe empfangen werdet; ihr dient dem Herrn Christus.“
(Kolosser 3,23-24)

Wenn die Bibel unser bisheriges Verständnis von Arbeit derart tiefgreifend erschüttert, dann kann man die Berufswahl und den Einsatz im Job nicht danach ausrichten, wie viel Prestige und Gehalt man erreicht. Vielmehr sollte vorrangig sein, den Beruf als Möglichkeit zu sehen, Gott und dem Nächsten zu dienen. Diesen Gedanken würde ich bei der Frage nach dem „richtigen“ Beruf auf jeden Fall berücksichtigen.

Ein weiteres Merkmal des Dienstes für Gott und an Menschen ist es, unsere Sache gut und kompetent zu machen. Wenn ich durch meinen Beruf anderen Leuten dienen soll, dann kann das am besten dadurch geschehen, den eigenen Job so gut wie irgend möglich zu machen. Man darf seine Arbeit bewusst als Gottes Auftrag sehen. Dann lässt man durch seine Arbeit sozusagen Gottes Herrlichkeit aufleuchten – egal, ob man mit der Wasserpumpenzange oder dem OP-Besteck hantiert.

Fazit: In diesem ersten Kapitel haben wir einen kleinen Ausflug in die biblische Dimension der Arbeit unternommen. Zunächst sollte man sich von dem Gedanken lösen, dass Christsein am Sonntag und Arbeit am Montag zwei verschiedene Angelegenheiten sind: Das Christsein ist mehr als ein schönes Gedankenspiel im sonntäglichen Gottesdienst; es soll auch ganz praktisch in die ganze weitere Woche, in den Alltag, hineinwirken.

Woran erkennen wir das?

Es ist deutlich geworden, dass die ganze Bibel von Arbeit durchdrungen ist: Gott selbst zeigt sich als Schöpfer und Arbeiter. Zahlreiche Geschichten aus dem Alten und Neuen Testament sind der Berufs- und Arbeitswelt entnommen. Schließlich finden wir eine Menge Hinweise, Gebote und Empfehlungen, die uns wichtige Autoren der Bibel (etwa Mose, Salomo, Jesus, Paulus, Jakobus) hinterlassen haben.

Weiterhin nehmen wir mit, dass die Arbeit uns zwar manchmal Stress und Mühe macht, dass sie aber letztlich von Gott gewollt ist und zu einem Gefühl der inneren Zufriedenheit beiträgt.

Außerdem haben wir gelernt, dass unsere Arbeit schöpferisch ist: Gott hat gearbeitet, um die Welt und uns Menschen zu erschaffen und zu versorgen. Aber er beauftragt uns Menschen, durch unsere Arbeit sein Werk weiterzuführen, und zwar auf schöpferische und kreative Weise.

Schließlich dürfen wir als Christen unsere Arbeit als Dienst für Gott und als Berufung ansehen, indem wir unseren Job getreu, kreativ und verantwortungsvoll ausüben, und darüber hinaus mit Menschen über das Evangelium sprechen und Nächstenliebe ausüben.



BERUFSWAHL AUS CHRISTLICHER PERSPEKTIVE

BERUF UND BERUFUNG?

Die Wahl eines passenden Ausbildungswegs gehört wahrscheinlich zu einer der ersten großen Entscheidungen des Lebens. Sie stellt nicht nur die Weichen für den beruflichen Werdegang, sondern berührt auch tiefere Fragen:

- Was passt zu mir?
- Was kann ich gut?
- Wo werde ich gebraucht?
- Und manchmal auch: Wofür bin ich da?

Genau hier begegnen sich zwei Ebenen: die praktische Frage nach dem richtigen Job – und die tiefere Sehnsucht nach Sinn und Identität, nach dem Willen des Herrn und letztlich nach einem Platz im Leben. Wo gehöre ich hin? Christen dürfen diese tiefere Ebene als Berufung verstehen. Den Begriff der „Berufung“ haben wir weiter oben schon kennengelernt. Wenn man über seinen „Traumberuf“ nachdenkt, verbindet man vielleicht Begriffe wie Begabung und Selbstverwirklichung damit. Das ist wichtig und berechtigt. Doch die Vorstellung von Berufung geht noch weiter: Es geht nicht nur darum, was man will – sondern auch darum, wozu man gebraucht wird.

Gemäß Gottes guter Schöpfung ist jeder Mensch einzigartig geschaffen – mit Gaben, Neigungen und einer Verantwortung gegenüber der Welt und den Mitmenschen. In diesem Kontext bedeutet Berufung: Gott hat den Menschen gerufen, sein Leben sinnvoll